

KANAL7 Extrablatt 42: Alltäglicher und sonntäglicher HUMOR mit einer Prise ERNST des Lebens

Protestantische Kirchengemeinden Fußgönheim & Schauernheim, Ausgabe vom 21.02.2021

Immer wieder: Lockdown-Verlängerung

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage werden vorerst bis einschließlich 7. März keine öffentlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Gruppenstunden o.ä.) stattfinden.

Nicht mehr planbar?

Ich habe mich daran gewöhnt, mein Leben, Veranstaltungen und Termine mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit planen zu können. Das ist ja auch kein Wunder: Schließlich bin ich in einer Kultur aufgewachsen, in der wir uns alle daran gewöhnt haben, dass wir das Leben, Veranstaltungen und Termine planbar und berechenbar gestalten können. Und wenn etwas nicht zu funktionieren droht, dann haben wir als modern-technisierte Menschen bisher immer noch Mittel und Wege gefunden, es funktionierend zu machen: Wenn bei drohender Erkrankung ein wichtiger Termin oder ein Projekt zu scheitern droht, dann kann man dem eigenen Körper doch mit Medikamenten, Kopfschmerztabletten oder anderen Aufputzmitteln auf die Sprünge helfen.

Es ist ja auch irgendwie schön, dass wir als Menschen den Launen der Natur nicht mehr so ganz hilflos ausgeliefert sind, wie das Generationen von Menschen vor uns waren.

Insbesondere angesichts der Erfahrungen, die wir seit Beginn der Corona-Pandemie miteinander machen, müssen wir uns allerdings wohl hin und wieder auch eingestehen, dass uns unser Leben und unsere Natur uns vielleicht doch nicht so bekannt, berechenbar und planbar gegeben sind, wie wir das gerne hätten. Vielleicht hat uns unser vieles Wissen um Mensch, Natur und Technik ein wenig aus dem Blick verlieren lassen, dass es noch ganz viel gibt, was wir noch nicht wissen und noch nicht im Griff haben.

Vielleicht müssen wir ganz neu miteinander lernen, dass viel Wissen zwar auch sehr viel hilft, dass viel Wissen oftmals aber auch nur dann fruchtbar und segensreich werden kann, wenn es mit viel Weisheit eingesetzt und angewendet wird.

Bunte Pillen

Der Apotheker gibt dem Grün drei kleine Fläschchen mit Pillen.

„So viele? Wogegen sind die denn alle?“ fragt Grün erstaunt.

Der Apotheker: „Die roten beruhigen die Nerven, die weißen sind gegen das Kopfweh und die blauen gegen Asthma.“

Grün: „Wirklich toll! So kleine Pillen, und trotzdem wissen sie genau, was sie tun müssen.“

Leben ohne Geheimnis?

Könnte es sein, dass es in unserem Leben letztlich geheimnisvoller zugeht, als wir uns das manchmal eingestehen möchten? Lieber aber leben wir – so scheint es mir –, indem wir geheimnisvolle Zusammenhänge, die unser Leben unberechenbar und abenteuerlich werden lassen, lieber vermeiden oder Unberechenbarkeiten aus dem Wege gehen. Das gilt ja auch für Beziehungen, weil es uns Unbehagen verursacht, wenn uns Menschen, die wir schon lange kennen, nicht so begegnen, wie wir sie schon lange kennen, sondern andere Seiten an ihnen hervortreten, die wir so nicht erwartet hätten.

Dietrich Bonhoeffer beschreibt dieses Phänomen in einer Predigt mal mit folgenden Worten: „Geheimnislos leben heißt, die Welt nur so weit ernst nehmen, als sie verrechnet und ausgenutzt werden kann. Geheimnislos leben heißt, die entscheidenden Vorgänge des Lebens gar nicht sehen oder sogar ableugnen. [...] Geheimnis heißt nun aber nicht einfach, etwas nicht wissen. Nicht der fernste Stern ist das größte Geheimnis, sondern im Gegenteil, je näher uns etwas kommt, je besser wir etwas wissen, desto geheimnisvoller wird es uns. Nicht der fernste Mensch ist uns das größte Geheimnis, sondern gerade der nächste.“¹

Mir scheint, dass viele Erfahrungen, die wir seit Beginn der Corona-Pandemie mit uns selbst, mit unseren Mitmenschen (auch und gerade den nächsten) und mit unserer Natur und Umwelt gemacht haben, uns darauf hinstoßen, dass wir nicht nur in berechenbaren und beherrschbaren Zusammenhängen leben, sondern auch in unbeherrschbaren und geheimnisvollen.

Und sowohl im Umgang mit unserer Umwelt als auch im Umgang mit unseren Mitmenschen brauchen wir wohl eine neue Achtsamkeit, Lernbereitschaft und Weisheit, weil wir uns eingestehen müssen, dass uns wesentliche Vorgänge des Lebens ein Geheimnis sind und bleiben werden.

¹ Londoner Trinitatispredigt vom 27. Mai 1934, DBW 13, S. 359-361.

Gott ohne Geheimnis?

Eigentlich müsste ja auch mit Gott und dem Glauben alles einigermaßen klar und verständlich sein: Irgendwann hat man im Reli- oder Konfirmandenunterricht gelernt, dass Gott der Allmächtige und Allwissende ist. Und wenn dieser allmächtige und allwissende Gott – wie Martin Luther wiederum betont hat – uns dann auch noch ganz und gar in Gnade und Liebe zugewandt ist, dann müsste doch alles klar sein, alles glatt laufen im Leben gemäß dem altbekannten Motto:

„Hast Du Gott zum Freund, ist jeder Tag wie ein Joint.“

Ja, schön wär's!

Aber leider läuft das mit dem Leben und dem Glauben dann wohl doch nicht immer so reibungslos und unproblematisch, wie ich mir das erhoffe.

Vielleicht lässt sich Gott dann doch nicht so leicht in die Valentins-Geschenkbbox mit den drei Kantelängen All-Macht, All-Wissen und All-Liebe reinpacken, in der ich ihn so gerne schön berechenbar verpackt und alltagsfreundlich benutzbar verpackt hätte.

Man kann es natürlich – mit Dietrich Bonhoeffers Worten – auch ein wenig theologisch-niveauvoller formulieren:

„Gottes Gedanken liegen nicht auf der Hand, sind nicht common sense, Gott lässt sich nicht einfach fassen, wo wir ihn gerade fassen wollen. Gott lebt im Geheimnis.“²

Rückwärts in die Schule

David kommt zu spät in die Schule.

Selbstverständlich entschuldigt er sich sofort:

„Herr Lehrer, es tut mir wirklich sehr leid, aber es war Glatteis draußen, und bei jedem Schritt nach vorne bin ich zwei Schritte zurückgerutscht.“

„Aber wie bist du denn dann überhaupt hier angekommen?“

„Nun, ich habe mich ganz einfach umgedreht und bin wieder zurück nach Hause gegangen.“

Gottes Gedanken höher als meine

Mal angenommen, es gäbe da wirklich in einer parallel zu unserer Wirklichkeit existierenden, aber für unsere alltägliche Wahrnehmung verborgenen Dimension tatsächlich einen Gott, dessen Gegenwart, Wirken und Reden in mein Leben hineinragen können ... Wäre es nicht geradezu zu erwarten, dass seine Gedanken sich nicht immer ganz mit meinem Verstand fassen lassen?

So steht es ja auch schon beim Propheten Jesaja, der Gottes Wort folgendermaßen wiedergibt:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jesaja 55,8f.)

Aber da bin ich wieder bei dem Problem vom Anfang: Ich und wir leben in einer Kultur, in der wir die Dinge wie erwachsene Leute alle im Griff haben (wollen). Vorbei sollen die Kindertage sein, in denen wir vieles noch nicht verstanden haben und daher darauf vertrauen mussten, dass die Eltern es schon gut machen würden, auch wenn uns manches an ihrem Verhalten uns unverständlich erschien.

Wenn mir nun manches an Gottes Wegen mit mir in meinem Leben (noch) unverständlich erscheint: Was ist dann die Konsequenz?

Muss ich das bedauern und mich bemühen, alles möglichst schnell wieder in den Griff zu bekommen, auch wenn das momentan zum Beispiel aufgrund der vielen Unwägbarkeiten einer Coronapandemie zuweilen noch eher aussichtslos erscheint?

Oder könnte es mir gelingen, einen neuen Zugang zum Phänomen des Geheimnisvollen in meinem Leben zu finden so im Sinne einer erwachsenen Kindlichkeit oder „zweiten Naivität“, wie die Philosophen sagen? Oder noch einmal mit Bonhoeffers Worten:

„Die Geheimnislosigkeit unseres modernen Lebens ist unser Verfall und unsere Armut. Ein menschliches Leben ist so viel wert, als es Respekt behält vor dem Geheimnis. Ein Mensch erhält sich soviel vom Kinde in ihm, als er das Geheimnis ehrt. Darum haben die Kinder so offene, erwachende Augen, weil sie wissen, dass sie umgeben sind vom Geheimnis.“³

Kein Irrtum

Am Himmelstor treffen sich ein Pfarrer und ein Busfahrer. Zur großen Enttäuschung des Pfarrers kommt der Busfahrer in einen viel schöneren Teil des Himmels.

Der Pfarrer beschwert sich: „Das kann nicht sein, hier muss ein Irrtum vorliegen!“

Darauf der Erzengel Gabriel: „Es tut mir wirklich sehr leid, aber es liegt kein Irrtum vor. Wenn du deine Predigten gehalten hast, sind die meisten Gemeindemitglieder eingeschlafen. Wenn aber dieser Mann seinen Bus gefahren hat, dann haben alle gebetet.“

² A.a.O.

³ A.a.O.